

Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL)
Landesverband Niedersachsen/Bremen e.V. – Pressesprecher:
Eckehard Niemann, Varendorfer Str. 24, 29553 Bienenbüttel
0151-11201634 – eckehard.niemann@freenet.de

Newsletter „Agrar-Hinweise“ – 21.10.2016

vorherige Ausgaben auf der Internetseite <http://www.abl-niedersachsen.de/>

STERN TV - 20.10.2016

stern TV berichtet über Tierquälerei in Schweinezucht - Staatsanwaltschaft ermittelt

Köln (ots) - Qualitätssiegel trotz Tierquälerei - wie kann das sein? stern TV hat am Mittwochabend erschütternde Bilder aus einem Schweinestall in Süddeutschland gezeigt, die der Tierschützer Friedrich Mülln mit versteckter Kamera aufgenommen hatte. **Zu sehen waren abgemagerte Tiere mit offenen Wunden, die Ohren angefressen, die Gelenke geschwollen, im Stall war viel zu wenig Platz, überall Dreck und dazwischen tote Tiere, die nicht entsorgt wurden. Doch - trotz dieser klaren Verstöße gegen den Tierschutz - war der Hof bis zu den Recherchen von der "Soko Tierschutz" und stern TV mit gleich drei Gütesiegeln ausgezeichnet.** Und: Im Kundenmagazin einer großen Metzgereikette, die ihr Fleisch von dem Hof bezieht, präsentierte sich der Landwirt als verantwortungsvoller Lieferant, dem das Wohl der Tiere am Herzen liegt.

"Für uns ist das auch befremdlich", sagte live bei stern TV Robert Römer als Vertreter des Unternehmens, das die **QS-Prüfzeichen** vergibt. Eine Erklärung für die katastrophalen Zustände hatte er nicht. Auf besagtem Betrieb habe 2014, 2015 und 2016 jährlich eine Kontrolle stattgefunden. "Aber da gab es nie Hinweise darauf, dass solche Zustände vorliegen." Im Gespräch mit Steffen Hallaschka versichert der QS-Vertreter jedoch: "Wenn etwas auffällt, reagieren wir sofort." So sei dem Betrieb aus Merklingen inzwischen auch das QS-Siegel entzogen worden.

Und auch die Metzgerei und das zuständige Landratsamt, in dem pikanterweise auch der Schweinemäster selbst angestellt ist, haben reagiert, als stern TV sie mit den grauenvollen Bildern konfrontierte: Die Metzgerei kündigte noch vor Ausstrahlung des TV-Beitrags an, dass es "mit sofortiger Wirkung die Geschäftsbeziehungen mit besagtem Landwirt eingestellt hat". Und das Landratsamt Donau-Alb-Kreis räumte ein: "Bei den aktuellen Prüfungen und Kontrollen wurde festgestellt, dass von den über 1.200 Mastschweinen rund 15 Prozent Erkrankungen und Verletzungen aufwiesen." Inzwischen ermittelt sogar die Staatsanwaltschaft wegen Tierquälerei gegen den Landwirt.

"Das ist ein absoluter Skandal", sagte die Gutachterin für Tierschutz Diana Plange live bei stern TV. Dem Landwirt hätte sofort die Betriebserlaubnis entzogen werden müssen. Denn: "So grobe Tierschutzverstöße in einem so widerlichen Ausmaß habe ich noch nie gesehen." Scharfe Kritik äußerte die Fachtierärztin bei stern TV auch an der QS-Praxis: **"Was ist für Verbraucher ein Siegel wert, wenn dann solche Bilder auftauchen - das ist ein Unding", sagte Plange.** Auch der Gründer der "Soko Tierschutz" Friedrich Mülln, der seit den 1990er Jahren das Treiben in Mastbetrieben dokumentiert, äußerte sein Unverständnis über das Maß an Verwahrlosung der Tiere. "Das sind katastrophale Zustände. So etwas habe ich in 23 Jahren noch nicht gesehen." Aber: "Wundern braucht man sich darüber nicht", so Mülln. Denn: Dass der Landwirt selbst bei dem für ihn zuständigen Landratsamt arbeiten würde "das hat schon ein arges Geschmäckle."

Pressekontakt:
Heike Foerster
foerster@isterntv.de
0221/951599-0

Bilder:

<http://www.stern.de/tv/schweinemast-in-merklingen---so-grauenvoll-werden-die-tiere-gehalten-7106094.html>

EU-Richtlinie erzwingt Schweinehaltung auf Stroh - mit nicht amputierten Ringelschwänzen - Neue Chancen für „Bauernhöfe statt Agrarfabriken“ -

Faktenpapier der AbL Niedersachsen/Bremen belegt Bedeutung und Praktikabilität von stressfreier Schweinehaltung auf Stroh – ohne Schwanzbeißen und mit Chancen für mittelständisch-bäuerliche Betriebe

„Stroh in den Schweineställen ist das wesentliche Mittel, das Schwanzbeißen der Tiere zu verhindern, wenn in Kürze das Kupier-Verbot der EU umgesetzt wird, das es verbietet, den Schweinen die Ringelschwänze zwecks Anpassung an stressige Haltungsbedingungen zu amputieren.“ Die Behauptungen agrarindustriell ausgerichteter Verbände, wonach man das Schwanzbeißen unter stressigen Haltungsbedingungen auch mit anderen Maßnahmen bei Fütterung, Zucht, Management, Stallklima, Platzangebot oder mit Plastik-„Spielzeugen“ auch in agrarindustriellen Megaställen in den Griff bekommen könne, werden durch deren eigene Untersuchungen und Studien widerlegt.

All diese Maßnahmen sind selbstverständlich Voraussetzungen einer artgerechten Haltung – **aber bei einem neugierigen, geruchsempfindlichen und intelligenten Tier mit angeborenem Wühltrieb wie dem Schwein geht an Stroh und (begrenztem) Auslauf kein Weg vorbei.** Die anstehende europaweite

Durchsetzung des EU-Kupierverbots bedeutet auch wegen der damit verbundenen Rolle des Strohs und der Tierbeobachtung eine Chance zur Stärkung einer mittelständisch-bäuerlichen Schweinehaltung und einer Zurückdrängung agrarindustrieller Tierfabriken: **In flächenverbundenen, bäuerlichen Strukturen kann diese Haltung viel besser umgesetzt werden, durch die dafür erforderlichen Umbauprogramme würde die erzeugerpreis-drückende Überschuss-Produktion endlich EU-weit abgebaut.**

Laut der bereits gültigen Schweine-Richtlinie der EU ist das Kupieren der Schwänze nur in Einzelfällen erlaubt. In einem **Gutachten der EU** heißt es dazu: „Vieles weist darauf hin, dass schwanzbeißende Schweine wahrscheinlich frustriert und daher ein Hinweis auf beeinträchtigtes Wohlergehen sind; Schwanzbeißen kann das Wohlergehen der Tiere sehr stark beeinträchtigen, und Schwanzbeißen ist wahrscheinlich nicht nur kurzfristig mit Schmerzen verbunden sondern auch langfristig aufgrund von Schmerzen durch Neurombildung.“ Schwanzbeißen beurteilt die EU als „Verhaltensstörung“ und sieht in strohlosen Ställen das unbefriedigte Bedürfnis nach „explorativem Schnüffeln und Wühlen als eines der Hauptmotive“ **Deshalb schreibt die EU-Schweinerichtlinie „den ständigen Zugang der Tiere zu ausreichenden Mengen von Materialien wie Stroh“ vor, die sie untersuchen und bewegen können.**

Nachdem **Norwegen, Schweden, Finnland, Litauen, die Schweiz und Österreich und zum Teil auch Großbritannien diese Richtlinie längst umgesetzt** haben, will die EU dies mit Androhung von Vertragsstrafen **gegenüber anderen EU-Mitgliedern wie Deutschland durchsetzen.** Der schon unter der CDU-FDP-Koalition erarbeitete und nun von der rotgrünen Landesregierung konsequent umgesetzte **Niedersächsische Tierschutzplan** sieht deshalb das Ende des Schwanzkupierens vor.

Umso schädlicher für die wirtschaftliche Zukunft und die gesellschaftliche Akzeptanz der Schweinehalter ist die perspektivlose Strategie der Agrarindustrie-Lobby und der Bauernverbandsspitze, diese Tatsachen zu leugnen und sogar die Verdrängung der bäuerlichen Schweinehaltung durch Agrarindustrielle und Konzerne immer wieder zu verteidigen und schönzureden. **Das ohnehin unzutreffende und vorgeschobene Argument, mehr Tierschutz führe zum Ausscheiden kleinerer und mittlerer Betriebe, lenkt davon ab, dass der Hauptgrund hierfür die massiv geförderte Überproduktion und die dadurch seit vielen Jahren ruinösen Schweine- und Ferkelpreise sind.** Wenn Vertreter der Bauernverbandsspitze dies zu negieren und perspektivlos zu verhindern suchen, schaden sie nicht nur der Akzeptanz der Bauern und ihrer wirtschaftlichen Zukunft, sondern **reizen zu Fehlinvestitionen in nicht zeitgerechte Ställe an.**

Auch Programme wie „Neuland“ beweisen seit Jahrzehnten, dass eine artgerechte Strohhaltung mit Auslauf praktikabel ist – der unversehrte Ringelschwanz ist das sichtbare Zeichen dafür. Angesagt ist jetzt ein massiv gefördertes Umbauprogramm für Ställe, die Ausweitung der Restriktionen des Baugesetzbuchs auf sämtliche Neubauten mit mehr als 1.500 Mast- und 560 Sauen-Plätze und die bundesweite Umsetzung des niedersächsischen Tierschutzplans über ein Bundes-Tierschutzplan, der diesen Namen wirklich verdient.

Der Münchener Verhaltensforscher Prof. Dr. Dr. Hans Hinrich Sambraus:

"Das Kupieren der Schwänze ist eingeführt worden, weil es die Verhaltensstörung Schwanzbeißen, Kannibalismus gibt. Und dieser Kannibalismus ist auch ein Anzeichen für etwas. Nicht nur das Tier, das gebissen wird, sondern gerade das Tier, das den Zwang hat zu beißen in diesen kümmerlichen Haltungsbedingungen, das leidet ja auch. **Im Grunde ist das Schwanzbeißen ein Indikator für mangelndes Wohlbefinden: Man geht vor in der klaren Logik, wo kein Schwanz ist, da kann auch kein Schwanz abgebissen werden. Aber wir nehmen uns die Möglichkeit zu erkennen, wann es dem Schwein nicht gut geht.**"

Landwirtschaftskammer Österreich - 20.06.2013 – Kärnten **Was soll das Stroh in einem Maststall?**

Für viele Schweinehalter hat „Stroh im Stall“ den Makel von Rückschritt, Mehrarbeit und Nichtmodernsein. Die tägliche Strohgabe an Mastschweine hat sich freilich als erstklassiges Beschäftigungsmaterial bewährt. – Eine Aufwand-Nutzen-Betrachtung.

Seit 2003 ist in der EU das Kupieren der Schweineschwänze verboten, dennoch wird dies bei 98% der Schweine als "Kupierausnahme" praktiziert. Da Haltungsstress bei Schweinen meistens zum Schwanzbeißen führt, können Schweine mit unversehrten Schwänzen nur bei stressarmer Haltung erfolgreich gehalten werden. Mit allerlei Art von Beschäftigungsobjekten aus Kunststoffen lässt sich das Problem nicht lösen. Großen Anteil bei der Problemlösung hat für die Tiere täglich frisches Stroh zum Beschäftigen, wie Wühlen, Knabbern, Kauen und Schlucken.

Die Signale stehen auf Stroh

Für viele Schweinehalter hat "Stroh im Stall" den Makel von Rückschritt, Mehrarbeit und Nichtmodernsein. Neuzeitliche Planungen sind aber kein Zurück zu den engen Boxen alter Ställe mit bekanntlich schlechtem Stallklima.

Damit die Schweine die Strohboxen nicht verschmutzen und so aufwendige Entmistungsarbeiten verursachen, haben die Tiere in modernen Ställen Zugang zu einer planbefestigten Auslauffläche. Die Buchtengitter im Auslauf können zum Frontladerentmisten bequem beiseite geklappt werden, die Schweine sehen ihre Nachbarrotte und koten und urinieren nach uraltem Instinkt im Auslauf ab.

Mit solchen Ställen hat man nur einen unwesentlich höheren Arbeitsaufwand, aber eine Reihe von Vorteilen: Die Baukosten sind geringer, die wasserwirtschaftlichen Auflagen können leicht erfüllt werden und das Stallklima ist mit geringeren Schadgasgehalten belastet, was der Gesundheit der Tiere, aber auch dem Betreuungspersonal zugute kommt. Zu guter Letzt sind solche Auslaufställe vorzeigbar, die Haltung wird von breiten Bevölkerungskreisen akzeptiert und sie ist einem intelligenten, verspielten, geruchsempfindlichen, bewegungsaktiven und wühlenden Tier wie dem Schwein angemessen.

Ringelschwänze unkupiert – nur mit Stroh

Die EU fordert alle EU-Länder derzeit mit Androhung von Vertragsstrafen zur Umsetzung der Richtlinie 2001/88/EG auf. Deshalb wird es Zeit, sich auf diese Vorgaben durch geeignete Ställe einzustellen, statt sich der trügerischen Hoffnung auf eine angebliche Lösung durch das Einbringen von immer wieder neuen Kunststoffmaterialien in die Buchten hinzugeben.

Erfahrungen aus der Schweiz, Schweden, Finnland und Großbritannien zeigen seit vielen Jahren, dass man ohne gravierende Nachteile auf das Kupieren der Schwänze verzichten kann. Seit mehreren Jahrzehnten sind unversehrte Schwänze auch bei Neulandschweinen und in der ökologischen Schweinehaltung der Standard. Dabei ist eines unverzichtbar: täglich eine Handvoll Stroh!

Die Rückkehr zum Stroh kann sich mancher agrarindustriell ausgebildete Jungunternehmer nicht so recht vorstellen. Dabei schafft die Vorgabe zur Beschäftigung mit Stroh gerade mittelbäuerlichen Betrieben einen deutlichen Wettbewerbsvorteil. Solche vorzeigbaren Betriebe gibt es schon länger in Deutschland. (...)

Schlussfolgerungen

Die tägliche Strohgabe an Mastschweine hat sich als erstklassiges Beschäftigungsmaterial bewährt. Sie ist arbeitssparend und mit Gesamtkosten von rund EUR 1,- je erzeugtem Mastschwein anderen Materialien weit überlegen.

Voraussetzung sind allerdings relativ große planbefestigte Flächen, die über das ganze Jahr hinweg ziemlich sauber bleiben. Solche Anforderungen lassen sich in Neubauten ohne weiteres umsetzen. Zudem ist Stroh ein wichtiges Instrument, die tägliche Tierkontrolle effektiv und effizient zu gestalten. Als Wühl-, Beiß-, Kau- und Fressmaterial ist es für die intelligenten, verspielten, geruchsempfindlichen und bewegungsaktiven Tiere unverzichtbar. (...)

Downloads zum Thema

[Kosten und Nutzen von Stroh im Maststall](#)

Autor: [Dipl.-Ing. Rudolf Wiedmann, Berater für Schweinehaltung](#)

<https://ktn.lko.at/?+Was-soll-das-Stroh-in-einem-Maststall+&id=2500,1794382,..,bW9kZT1uZXh0JnBhZ2luZz15ZXNfXzMwJmNOPTM5JmJhY2s9MQ>

AZ Uelzen – 29.09.2016:

„Keiner zahlt den Aufwand“

Verzicht auf Kupieren von Schweineschwänzen unter Bauern heftig diskutiert

Uelzen/Senden. Tierzucht und Tierschutz – zwei Stichworte, an denen sich viele emotionale Debatten entzünden. Landwirt Thorsten Riggert aus Klein Süstedt ist Vorsitzender des Bauernverbandes Nordostniedersachsen.

Und er stößt mit seinem Versuch, auf das Kupieren von Schweineschwänzen zu verzichten, stets auf eine aufmerksame Zuhörerschaft. So auch **jüngst beim „Veredlungstag“ des Deutschen Bauernverbandes im münsterländischen Senden**, der für die deutschen Schweinehalter der Treffpunkt zum Erfahrungsaustausch schlechthin ist. Thorsten Riggert testet, ob sich der lange Ringelschwanz bei Ferkeln problemlos auf einem konventionellen Schweinehaltungsbetrieb umsetzen lässt. Er macht seit 2012 bei verschiedenen Modellprojekten wie dem Tierschutzlabel des Deutschen Tierschutzbundes mit. Seine Empfehlung an die Berufskollegen lautet frei nach Radio Eriwan: **Im Prinzip ja – aber mit einigen sehr gewichtigen Einschränkungen. „Einige Betriebsleiter mit konventionellen Ställen werden durchaus auf das Kupieren der Schwänze verzichten können, auf allen Höfen wird es sich nicht umsetzen lassen“, meint der Landwirt aus Klein Süstedt. „Die Tierhalter müssen insbesondere die Ferkel sehr, sehr genau beobachten“.**

Die Tiere benötigten sehr viel Beschäftigungsmaterial und andere Angebote zur Unterhaltung. Dazu zählt der Vertreter des Landvolkes Niedersachsen unterschiedlich strukturiertes Futter, Buchten mit verschiedenen Bodenbelägen, Ruheräumen und Rückzugsorten sowie Spielplätzen. **Und ganz wichtig ist nach seinen Erfahrungen die gute Tierbeobachtung. „Nur wenn Gesundheit, Klima, Futter und Betreuung optimal laufen, gibt es kaum Zwischenfälle“, schildert Riggert.**

Aber selbst dann ließen sich Rängeleien nicht ausschließen und erforderten eine sofortige Reaktion des Betriebsleiters oder seiner Mitarbeiter. „Dann müssen zunächst die Tiere abgelenkt und beschäftigt werden, ehe die Ursachen für das Schwanzbeißen erkannt und beseitigt werden können“, hat er gelernt. **Dafür benötige der Betriebsleiter einen zeitlichen Puffer und freie Stallplätze.**

Und genau hier sieht er die Ursachen für die deutlich höheren Kosten gegenüber der Schweinemast mit kupierten Schwänzen. **Die Kosten liegen daher knapp 25 Euro je Schwein oder 25 Cent je Kilogramm höher.** „Den Aufwand bezahlen dem Landwirt weder Handelsketten noch Politiker oder Tierschutzorganisationen, die lautstark nach Schweinen mit Ringelschwänzen rufen“, bedauert Riggert.

Die Umsetzung wird nach seiner Einschätzung aufgrund der baulichen Voraussetzungen nicht in allen Ställen funktionieren können, **der Betriebsleiter müsse zudem auf engagierte Mitarbeiter vertrauen können.** Als problematisch stuft Riggert Verletzungen ein, die sich die Tiere gegenseitig zufügen und die nicht direkt zu erkennen sind. Sie könnten den Schweinen üble innere Verletzungen und große Schmerzen verursachen, also genau das Gegenteil der eigentlichen Absicht bewirken.

AbL fordert von der Bundesregierung einen verbindlichen, effektiven Bundes-Tierschutz-Plan - 08.08.2016

- „Klasse statt Masse“ mit Nutzen für Bauern, Akzeptanz, Tiere und Gesundheit
- **EU-Kommission untermauert ihre Forderung nach nationaler Umsetzung der EU-Schweinehaltungs-Richtlinie mit Bericht zur vorbildlichen Schweinehaltung in Schweden und anderen Ländern**

Der Landesverband Niedersachsen/Bremen der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) drängt die Bundesregierung, endlich **die EU-Vorgaben für eine tierwohlgerichte Schweinehaltung in nationales Recht umzusetzen und entsprechende Umbauprogramme auf den Weg zu bringen**. Der in Niedersachsen formulierte Tierschutzplan, der unter dem Eindruck drohender EU-Vertragsstrafen von der früheren CDU/FDP-Landesregierung erarbeitet worden sei, müsse nun endlich von der für Tierschutz zuständigen Bundesregierung übernommen und ordnungsrechtlich umgesetzt werden.

AbL-Vertreter Eckehard Niemann verwies hierzu auf einen **aktuellen Bericht der EU-Kommission über die erfolgreiche Umsetzung der EU-Vorgaben in Schweden (wie auch in Finnland, der Schweiz und Norwegen). Die EU-Kommission habe mit diesem Bericht über die als vorbildlich geltende Schweinehaltung in Schweden erneut alle EU-Mitgliedsstaaten angehalten, die schon 2008 erlassene Schweinehaltungs-Richtlinie 2008/120/EC mit ihren Mindeststandards endlich in nationales Recht umzusetzen**. Zu diesen Mindestanforderungen gehörten insbesondere der Verzicht auf das routinemäßiges Kürzen (Kupieren) der Ringelschwänze und die Vorgabe zur ständigen Bereitstellung von Stroh (oder ähnlichen organischen Substraten) für die Schweine. Der EU-Bericht über die weitere Verbreitung dieses „Best-Practice“-Managements bei Schweinen mit ungekürzten Ringelschwänzen belege eindrucksvoll, dass man Schweine sehr wohl mit intakten Ringelschwänzen halten könne, **wenn man bisherige Stresshaltungs-Faktoren abstelle – so zu wenig Platzangebot, Spaltenböden ohne Einstreu, Sauen-Kastenstände bzw. Sauen-Metall-„Körbe“ der ferkelnden Sauen. Diese Tierwohlmaßnahmen minimierten zugleich drastisch den Einsatz von Antibiotika und das Vorkommen antibiotika-resistenter MRSA-Keime**.

Die AbL fasst wesentliche Inhalte des Berichts der EU-Kommission über die **Erkenntnisse einer Experten-Reise über die schwedische „Niedrig-Stress-Schweinehaltung“** (Februar 2016) wie folgt zusammen: **In Schweden ist das Kupieren von Ringelschwänzen ebenso wie die Haltung der einzelnen Sauen in engen Kastenständen seit 1988 verboten**. Da die meisten anderen EU-Länder diesem Beispiel nicht folgten, ist es in Schweden zunächst zu einem Rückgang bei der Zahl der Schweine und der Schweinehalter gekommen (und auch zu einer Klage Schwedens auf Umsetzung der EU-Vorgaben in allen EU-Ländern). Die schwedische Regierung unterstützt die Schweinehalter seit 2014 mit Prämien (jährlich 108 Euro pro Sau sowie 70 Cent pro Ferkel für die Schmerz- und Anästhesie-Mittel beim Kastrieren der Schweine). Hinzu kommen Marketingmaßnahmen für den Kauf von schwedischen Fleischwaren und Risiko-Minderungs-Maßnahmen durch Banken und Schlachthöfe. Dies und der höhere Erzeugerpreis (1,80 Euro pro kg Schlachtgewicht) hat wieder zu einem Anstieg der Zahl der in Schweden gehaltenen Schweine geführt.

Die schwedischen Kennziffern zur Produktivität der Schweinehaltung, so der EU-Bericht, weisen **mit 670 Gramm täglicher Zunahme sowohl**

überdurchschnittliche Ergebnisse als auch mit durchschnittlich 23 Ferkeln pro Sau und Jahr unterdurchschnittliche Ergebnisse auf. Dabei legt die schwedische Regierung Wert auf die Feststellung, dass die geringere Ferkelzahl nicht durch das Weglassen von Abferkel-„Metallkörben“ oder das Erdrücken von Ferkeln beim freien Abferkeln verursacht ist. Die höheren Kosten für mehr Tierplatz und bessere Ställe, für täglich 200 bis 300 Gramm Stroh pro Mastschwein bzw. 650-1000 kg pro Sau und Jahr sowie für Stroh- und Mist-Management muss man gegenrechnen mit den geringeren Verlusten durch Schwanzbeißen und Krankheiten, mit höheren Zunahmen, mit dem Tierwohl und mit dem EU-weit niedrigsten Antibiotika-Einsatz.

Die an der Expertenreise und dem EU-Bericht beteiligten Vertreter aus Belgien, Frankreich, Tschechien, Ungarn und Großbritannien kündigten verschiedene nationale Programme und Schritte an, um die in Schweden gewonnenen Erkenntnisse zum Tierwohl auch in den Nationalstaaten umzusetzen und zu verbreiten. Die EU-Kommission will zu den bisherigen Expertenreisen (nach Finnland, der Schweiz und Schweden) demnächst ein Treffen aller relevanten Verbände und NGOs einberufen.

Die AbL legt großen Wert auf die Feststellung, dass die mit höheren betrieblichen Kosten verbundenen, ordnungsrechtlich EU-weit geltenden Tierwohlmaßnahmen alles andere als eine Schlechterstellung der landwirtschaftlichen Betriebe bedeuteten. Im Gegenteil werde so – mit großer gesellschaftlicher Akzeptanz – ein flächendeckender und somit wettbewerbsneutraler Abbau der derzeit ruinösen Überschüsse erreicht. **Wegen der Elastizität der Nachfrage bringe eine solche Angebotsreduzierung nach dem Motto „Klasse statt Masse“ einen deutlich überproportionalen Anstieg der Erzeugerpreise.** Im Gegensatz zu agrarindustriellen Großställen hätten mittelständisch-bäuerliche Schweinehalter und Familienbetriebe deutlich bessere Möglichkeiten bei der Bereitstellung von Stroh und dem **Stroh-Management**. Bei einer Umsetzung dieser Maßnahmen **gäbe es im Handel dann kein Billigfleisch aus Stresshaltung mehr zu kaufen.**

Umso mehr seien jetzt die Regierungsparteien und insbesondere Bundesagrarminister Schmidt zum Handeln anstelle des bisherigen und mittlerweile unerträglichen „Drumherum-Redens“ gefordert. Hierbei sei endlich auch die Umsetzung des wegweisenden **Gutachtens des wissenschaftlichen Ministeriums-Beirats „Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung“** geboten – einschließlich der darin enthaltenen Finanzierungs-Vorschläge. Handel, Verbände und Bauernverband sollten rasch das Schwergewicht der in der „**Initiative Tierwohl**“ prämierten Tierwohl-Maßnahmen auf wirklich relevante Verbesserungen konzentrieren – **dann könne dieses Programm allen Schweinehaltern als bezahltes Trainingsprogramm auf die ohnehin anstehenden ordnungsrechtlichen Vorgaben dienen.**

LINKS:

EU-Kommissions-Bericht zur Expertenreise:

Dokument DG(SANTE) 2016-8772-MR:

<file:///C:/Users/Ecke/Downloads/2016-8772%20MR%20Final.pdf>

EU-Schweinehaltungs-Richtlinie 2008/120/EC mit Erläuterungen:

<https://www.landwirtschaftskammer.de/landwirtschaft/tierproduktion/schweinehaltung/pdf/rl-anforderungen-schweinehaltung.pdf>

Tierschutzplan Niedersachsen (mittlerweile auch NRW und Schl.-Holstein):

http://www.ml.niedersachsen.de/themen/tiergesundheit_tierschutz/tierschutz/tierschutzplan_niedersachsen/

Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats des BMEL: Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung:

http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Ministerium/Beiraete/Agrarpolitik/GutachtenNutztierhaltung-Kurzfassung.pdf?__blob=publicationFile

Internetseite der „Initiative Tierwohl“ des Lebensmittelhandels:

<https://initiative-tierwohl.de/>

Einfluss präventiver Maßnahmen auf die Häufigkeit des Auftretens (% Buchten n= 96) von Verletzungen (Zonderland et.al. 2008):

Bite marks

- Metal chain: ca. 87%
- Rubber hose: ca. 77%
- Straw rack: ca. 75%
- **Daily twice straw: ca. 17%**

Tail wound

- Metal chain: ca. 58%
- Rubber hose: ca. 53%
- Straw rack: ca. 28%
- **Daily twice straw: ca. 7%**

<http://www.abl-niedersachsen.de/fileadmin/Dokumente/AbL-Niedersachsen/Themen/Schweinehaltung - Faktenpapier .pdf>

Landwirtschaftsministerium NRW Pressemitteilung 18.10.2016:

Landwirtschaftsminister Johannes Remmel: "Bessere Haltungsbedingung für gesündere Schweine" – Kürzen der Ringelschwänze soll langfristig überflüssig werden

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen will den Tierschutz im Schweinestall stärken und das routinemäßige Kürzen der Ferkelschwänze überflüssig machen. Bei der heutigen Veranstaltung zum Thema "Verzicht auf das Kürzen des

Ringelschwanzes beim Schwein" auf dem Lehr- und Versuchsgut der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen, Haus Düsse, wurde Zwischenbilanz gezogen, wie zukünftig auf das Kürzen von Schweineschwänzen verzichtet werden kann.

Die Ringelschwänze werden derzeit routinemäßig gekürzt, weil es ansonsten zu gegenseitigem Bebeißen und Verletzungen kommt. **In einem vom NRW-Landwirtschaftsministerium initiierten und gemeinsam mit den Verbänden und der Landwirtschaft durchgeführten Großprojekt konnten jetzt die Ursachen für das Schwanzbeißen beim Schwein aufgezeigt und geeignete Abhilfemaßnahmen erprobt werden. Wichtige Schlüsselfaktoren sind verbesserte Haltungsbedingungen sowie mehr Rohfaser und Strukturfasern in den Futtermitteln.**

"Nur wenn es gelingt, die Haltungsbedingungen der Schweine zu verbessern und gleichzeitig die Fütterung anzupassen, können Landwirtinnen und Landwirte gesunde und robuste Schweine halten", sagte Umweltminister Johannes Remmel. In der in Haus Düsse vorgestellten Zwischenbilanz über das Ergebnis von insgesamt 24 Mastdurchgängen konnte gezeigt werden, dass das Maßnahmenkonzept der richtige Weg ist. "Eine Blaupause wird es jedoch nicht geben, weil die Haltungsbedingungen in den Betrieben sehr unterschiedlich sind. Jeder Landwirt und jede Landwirtin sollte zunächst mit einer kleinen Gruppe unkupierter Tiere beginnen und sich dazu fachkundigen Rat holen", erklärte Minister Remmel.

Die Ergebnisse der Zwischenauswertung zeigen auch, dass Störungen im Betriebsablauf Stress für die Tiere und damit ein Risiko für die unkupierten Tiere bedeutet. Lösungen sollten gesucht werden, wie ein sicherer und störungsfreier Betriebsablauf flächendeckend erreicht werden können.

In der dritten Projektphase soll von Oktober 2016 bis Ende Mai 2017 das Pilotprojekt auf circa 50 Praxisbetriebe ausgeweitet werden mit der REWE-Group als weiterem Projektpartner. "Der Lebensmittel-Einzelhandel spielt eine wichtige Rolle bei der Preisgestaltung und Vermarktung und ist somit in ökonomischer Hinsicht ein wichtiger Schlüssel für mehr Tierschutz in der Tierhaltung. Unser Ziel muss eine Schweinehaltung sein, die das Schwänzekürzen überflüssig macht", sagte Minister Remmel.

Um die Nutztierhaltung zukunftsfähig zu gestalten, hat das NRW-Landwirtschaftsministerium im Rahmen des Dialogs Landwirtschaft und Umwelt frühzeitig eine Diskussion angestoßen. Ein Ergebnis dieses Prozesses ist das Positionspapier "Nachhaltige Nutztierhaltung Nordrhein-Westfalen", in dem auch das Kürzen der Ringelschwänze oder das Kükentöten thematisiert wird. Der Dialog zum Thema wird im Rahmen eines Runden Tisches unter anderem mit den Landwirtschaftsverbänden fortgesetzt.

https://www.umwelt.nrw.de/fileadmin/redaktion/Broschueren/nachhaltige_nutztierhaltung_2016.pdf

Leitfäden und Ratgeber gegen Schwanzbeißen:

<http://www.landwirtschaftskammer.de/Landwirtschaft/tierproduktion/schweinehaltung/pdf/leitfaden-caudophagie.pdf>

http://www.rlv.de/fileadmin/user_upload/Leitfaden_Hoftier%C3%A4rzte_2016.pdf

https://www.google.de/?gws_rd=ssl#q=ministerium+landwirtschaft+niedersachsen+schwanzbei%C3%9Fen

Pünktlich zur „Eurotier 2016“ wird das Tierzucht-Institut der Universität Kiel (CAU Kiel, Prof. Dr. Krieter) einen Leitfaden ins Internet stellen, bei dem Interessierte Schritt für Schritt – nach einer Selbsteinschätzung ihrer bisherigen Tierhaltung – die einzelnen Faktoren und Informationen zum Schwanzbeißen anklicken können: zu Tiergesundheit, Tierbeobachtung, Beschäftigung, Tränkwasser, Fütterung, Stallklima oder Buchtenstruktur.

Thünen-Institut für Ökologischen Landbau, Trenthorst: **Lahmheitsprävalenz und deren Risikofaktoren bei ökologisch gehaltenen Zuchtsauen in Haltungsverfahren mit Auslauf – Ergebnisse:**

Bundesweit 40 Betriebe wurden mit dem Ziel erhoben, die Lahmheitssituation in der ökologischen Zuchtsauenhaltung in Stallhaltungsverfahren mit Auslauf zu erfassen.

Die mittlere Lahmheitsprävalenz der tragenden Sauen lag bei 6,9 % (0 – 34,8 %, Median 5,1 %) und somit auf deutlich niedrigerem Niveau als Literaturangaben für die konventionelle Zuchtsauenhaltung. Auf einzelnen Betrieben können Lahmheiten jedoch in erheblichem Umfang auftreten; ihrer Vermeidung sollte aus Tierschutz- und ökonomischen Gründen in jedem Fall Beachtung geschenkt werden. (...)

<https://www.thuenen.de/index.php?id=2382&L=0>

ZDF - FRONTAL 21 zu Kastenständen bei Sauen:

<http://www.zdf.de/frontal-21/gequaelte-fuers-kotelett-streit-um-kastenstaende-in-der-schweinezucht-43426614.html>

LANDWIRT - 27.1.2014:

Dänemark verschärft Tierschutz in der Sauenhaltung

Das dänische Parlament hat mit breiter Mehrheit Änderungen im Tierschutzgesetz zugestimmt, mit denen die Sauenhaltung in Zukunft deutlich tiergerechter werden soll. Wie das Kopenhagener Landwirtschaftsministerium mitteilte, müssen sich Sauen in dem skandinavischen Land ab 2015 mindestens zu 80 % ihrer Lebenszeit frei bewegen können, dürfen dann also nicht durch die zeitweise üblichen Kastenstände fixiert werden. Bisher galt die Freilaufverpflichtung lediglich für die Hälfte der Zeit. Die Regelung betrifft nach Angaben des Agrarressorts vorerst nur Neubauten, sie soll aber bis 2035 schrittweise auf bestehende Haltungssysteme

ausgedehnt werden.

<https://www.landwirt.com/Daenemark-verschaerft-Tierschutz-in-der-Sauenhaltung,,14320,,Bericht.html>

AgraEurope: Neues staatliches Tierwohlsiegel in Dänemark nimmt Formen an

KOPENHAGEN. In Dänemark rückt der Start des neuen staatlichen Labels für tierwohlgerecht gehaltene Schweine näher. Landwirtschaftsminister **Esben Lunde Larsen** stellte am vergangenen Freitag (14.10.) das Logo für das Siegel „Bedre Dyrevelfærd“ (Besserer Tierschutz) vor und wies darauf hin, dass den Verbrauchern damit ein neues Instrument an die Hand gegeben werde, mit dem sie sich bewusst für mehr Tierschutz in der Schweinehaltung entscheiden könnten. Das neue Siegel biete den Käufern mehr Wahlmöglichkeiten und damit die Chance, Tierschutz auf einem Niveau zu unterstützen, das ihren Vorlieben und Budgets entspreche. Produkte mit dem **dreistufigen Label**, an dem sich die Landwirte freiwillig beteiligen können, werden nach Angaben des Kopenhagener Agrarressorts ab Frühjahr 2017 in den wichtigen dänischen Discountern und Supermärkten verfügbar sein, darunter Bilka, Føtex, Netto, Menu, Rema 1000, Kiwi, Spar, Lidl und Aldi. Das größte dänische Einzelhandelsunternehmen, die Handelskette Coop, hat dagegen die Teilnahme verweigert und setzt auf eine Eigenmarke. Zu Beginn umfasst das Siegel nur Schweine; später soll es allerdings auch auf andere Nutztierarten ausgedehnt werden. Über die Anforderungen an die Haltung geben die Herzen auf dem Logo Auskunft: **Um die Voraussetzungen für die erste Stufe, also ein Herz, zu erfüllen, müssen die Bauern die Sauen freilaufend halten, auf das Kupieren von Schwänzen verzichten, den Tieren mehr Platz und Stroh zur Verfügung stellen sowie Transportzeiten von maximal acht Stunden einhalten.** Für zwei und drei Herzen werden **darüber hinausgehend jeweils noch mehr Platz pro Tier und zusätzliche Strohgaben** verlangt. Dem Agrarressort zufolge liegen bereits die Voraussetzungen für die erste Stufe des Siegels deutlich über den dänischen und europäischen Tierschutzstandards. Larsen zeigte sich überzeugt, dass das neue Siegel Landwirte dazu ermuntern werde, in ihren Ställen mehr Tierschutz umzusetzen. Zugleich werde der Handel in die Lage versetzt, dem Wunsch der Verbraucher nach mehr Tierwohl unkompliziert entgegenzukommen. Tierschutz werde so zu einem Wettbewerbsfaktor der gesamten Ernährungsbranche. AgE

Bericht zum Grünen-Fachgespräch vom 28.09.2016: "Außenklimaställe in der Genehmigungsfalle - Scheitert der Umbau der Tierhaltung am Immissionsschutz?"

30.09.2016 Pressemitteilung Tierhaltung

Viele Landwirte, die ihre Ställe tiergerecht umbauen und ihren Tieren im Zuge dessen Auslauf ermöglichen wollen, erhalten derzeit keine Genehmigung. Zwangsbelüftete Tierhaltungsanlagen werden hingegen meistens genehmigt.

Das Ziel des Fachgespräches war, erste Lösungsansätze für die Überwindung der bau- und immissionsschutzrechtlichen Probleme auf dem Weg zu tiergerechten Ställen zu finden.



Vortrag: Rudolf Wiedmann

Vortrag: Rechtsanwalt Ulrich Werner



Vortrag: Ewald Grimm, KTBL



[Link zur Bundestagfraktion](#)

Bärbel Höhn, Vorsitzende des Umweltausschusses, betonte in ihrer Begrüßung die Notwendigkeit, die Tierwohlversprechen der Bundesregierung endlich einzulösen, anstatt den Umbau der Tierhaltung weiter aufzuhalten. **Auf Vollspaltenböden könne keine tierschutzgerechte Haltung stattfinden, wie die jüngsten Aufnahmen aus Ställen hoher Bauernverbandsfunktionäre einmal mehr gezeigt hätten. In komplett verschlossenen Ställen würden zudem Ammoniakwerte erreicht, die ein verträgliches Maß überschreiten würden.**

Dass es anders geht, zeigte **Landwirt Elmar Schulze Heil**. Er stellte anschließend sein Bauvorhaben für einen Außenklimastall dar. Aus der konventionellen Schweinehaltung kommend, habe er sich aufgrund der gesellschaftlichen Debatte auf die Suche nach Alternativen gemacht. **In seinem Zwei-Zonen-Klimastall mit freier Lüftung sind die Schweine den jahreszeitlichen Witterungsbedingungen ausgesetzt, würden aber nicht häufiger krank und gesunden schneller. Schulze Heil hob hervor, dass die Investitionen in einen Außenklimastall sich nicht von denen eines Warmstalls unterscheiden, weil die relativ niedrigeren Anschaffungskosten durch die Kosten für den höheren Flächenbedarf ausgeglichen würden. Gleiches gelte für die Rentabilität beider Haltungssysteme.** Bezüglich der Emissionswirkung stellt er fest, dass die relevanten Lagertemperaturen der Gülle fünf Grad geringer sind als bei seinen Warmställen und dadurch die Emissionen reduziert würden.

Rudolf Wiedmann, Schweineexperte und Pig-Port-Erfinder, stellte sein Haltungssystem „Pig-Port 5“ vor. **Bisherige Haltungssysteme sind seiner Meinung nach absolut unzureichend, da sie beispielsweise die Verhaltensweisen von Schweinen einschränken und zu viele Schadgase in den Ställen Tier und Mensch beeinträchtigen. Es müsse unbedingt aus Sicht des Tieres gedacht und geplant werden. Kontakt zur Außenwelt, Platz, viel Beschäftigungsmaterial (z.B. Stroh) seien einige wichtige Faktoren, die ein Haltungssystem bereitstellen muss. Allerdings stößt er immer wieder auf Probleme bei der Genehmigung seiner Auslaufställe. Hauptsächlich geht es um Emissionen: Die Auslaufflächen seiner Pig-Ports würden in der Emissionsbemessung von den Behörden beispielsweise wie „offene Güllegruben“ behandelt. Mangels validierter Berechnungsmethoden und Emissionsfaktoren würden die Behörden diesen Weg wählen, um im Falle von Klagen auf der sicheren Seite zu sein.**

Ulrich Werner, Rechtsanwalt und Experte für Umwelt- und Bauplanungsrecht stellte vor, welche gesetzlichen Vorgaben bei der Genehmigung von Außenklimaställen zu beachten sind. Er stellte heraus, dass das „Schutzgut Mensch“ (Schutz vor Geruch- und Staubbelästigung) und „Schutzgut Umwelt“ (Biotopschutz, Fauna-Flora-Habitat-Gebietsschutz) uneingeschränkt anzuwenden seien und **Tierschutz kein Abwägungsgrund im Genehmigungsverfahren** sei. Die meisten Tierhaltungsanlagen bedeuten für Nachbarschaft oder Umwelt ein „Störpotential“. Daher sei eine Baugenehmigung je nach Anlage mit entsprechenden Verfahren zwingend. **Ausnahmen könnten höchstens kleine, mobile Hühnerställe bilden, die nur zeitweise einen Standort nutzen und daher gegebenenfalls keiner Genehmigung bedürfen.** Werner plädierte für die Abschaffung der Baugenehmigungspflicht in den Landesbauordnungen für kleinere Hühnermobile im Außenbereich. Solche formellen Erleichterungen können die Bundesländer auch über Erlasse umsetzen. Werner betonte ebenso wie sein Vorredner, dass **dringend Forschung zur Bestimmung der Emissionsfaktoren durchgeführt werden müsste, um Unsicherheiten bei der Bewertung von Außenklimaställen in Genehmigungsverfahren abzuschaffen.** Er sah außerdem die Möglichkeit, über die Durchsetzung des Tierschutzrechtes in Deutschland **Bestandsdichten zu reduzieren und neue Haltungsverfahren wie Außenklimaställe vermehrt zu etablieren. Das Tierschutzrecht ist seiner Meinung nach unzureichend umgesetzt:** So müssten Tiere gemäß Tierschutzgesetz so untergebracht werden, dass sie ihre arttypischen Verhaltensweisen leben können. Besatzdichten in Höhe von 39 kg/m² in der Hähnchenmast seien unter diesem Kriterium eklatant tierschutzwidrig, da WissenschaftlerInnen bereits festgestellt haben, dass ab 25 kg/m² die Grundbedürfnisse der Tiere erheblich eingeschränkt sind.

Ewald Grimm vom Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft (KTBL) stellte verschiedene Immissionsprognosen von Tierhaltungsanlagen vor. Er verdeutlichte deren Unterschiede bezüglich frei und zwangsbelüfteter Stallanlagen und erläuterte die unterschiedlichen Ableitungsbedingungen dieser Stallsysteme. **Grimm legte dar, dass lange keine Mittel für die Erarbeitung von validierten Messverfahren zur Beurteilung der Emissionen aus Außenklimaställen zur Verfügung gestellt worden seien. Jetzt sei die KTBL dabei, solche Verfahren zu erarbeiten. Mit Ergebnissen sei aber erst in ungefähr zwei Jahren zu rechnen,** da die Messungen aufwändig seien und auch erst die zugrunde liegenden **Richtlinien des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI) überarbeitet werden müssten.** Derzeit würden Behörden und Gutachter mit pauschalen Zuschlägen rechnen, um „halbwegs rechtssichere“ Genehmigungen zu ermöglichen. Laut Grimm seien diffuse Quellen ein Problem bei Außenklimaställen, die zu **bodennahen Emissionen** führen würden, weil Kamine systembedingt fehlen. Dabei führten **Kaltluftabflüsse** zu besonderen Emissionsproblemen. In vielen Regionen seien die **Vorbelastungen** etwa bezüglich der Gerüche schon so hoch, dass eine Zusatzbelastung nicht mehr möglich sei.

Thomas Dosch, Abteilungsleiter im niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, stellte fest, dass die bisherige konventionelle Tierhaltung den Umbau der Tierhaltung in Niedersachsen verunmögliche – trotz vieler engagierter TierhalterInnen, die die Tierhaltung tiergerechter machen wollen. Die Belastungen durch die industrielle Tierhaltung seien so hoch, dass jegliche Veränderung, eben auch die hin zu tiergerechteren

Ställen, keine Genehmigung bekäme. Man sei aber in guten Gesprächen mit allen Beteiligten, habe in Einzelfällen Lösungen erreicht und **denke in Richtung Gruppenslösungen für mehrere Betriebe, mit denen insgesamt Verbesserungen in der Region erreicht werden könnten**. Mittelfristig führe kein Weg daran vorbei, **weniger Tiere besser zu halten**. Auch dürfe der **Schutz von sensiblen Gebieten** wie Fauna-Flora-Habitat-Gebieten dabei nicht vernachlässigt werden. Das Baurecht, die Umwelt und das Tierwohl müssten integriert werden.

In der anschließenden Diskussion wurden die praktischen Probleme noch einmal klar artikuliert. Einerseits seien durch die gegenwärtigen niedrigen Erzeugerpreise die Möglichkeiten für Investitionen bei den Betrieben ohnehin schon stark eingeschränkt. Andererseits würden die Genehmigungsbehörden schon in einem ganz frühen Planungsstadium vom Bau von Außenklimaställen abraten. **In weniger belasteten Gebieten seien zwar grundsätzlich noch Neubauten möglich, jedoch aufgrund der geltenden Bestimmungen nur fernab der Ortschaften. Dort könnten aber kleinere Betriebe die Erschließungskosten oft nicht tragen.**

Zudem ist unklar, inwiefern die Technische Anleitung zur Reinhaltung der Luft (TA Luft) den Neubau oder Umbau zu tiergerechten Haltungsverfahren berücksichtigt. Die TA wird momentan überarbeitet.

Friedrich Ostendorff, agrarpolitischer Sprecher der Fraktion B90/Die Grünen, kündigte in seiner Zusammenfassung der Veranstaltung an, dass die Grünen im Bundestag und in den Ländern gemeinsam mit den TierhalterInnen Tierwohl-Verbesserungen voran bringen wollten und hierzu auch an Lösungsvorschlägen für die Genehmigung von Außenklimaställe arbeiten. Dass ein Umbau der Tierhaltung dringend nötig sei, habe nicht zuletzt das Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung ergeben. Ein Weiter so sei nicht akzeptabel und **eine Zukunft für Außenklimaställe könne es nur geben, wenn Umweltbelastungen reduziert würden**

http://www.f-ostendorff.de/start/nachrichtenansicht/news/bericht-zum-fachgesprach-aussenklimastaele-in-der-genehmigungsfalle-scheitert-der-umbau-der-tierhaltung-am-immissionsschutz/?tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&cHash=5148fd5e5a3a0051d4246fc3c13b4811

aus: Graftschafter Nachrichten – 28.9.2016 – Frauke Schulte-Sutrum Ministerpräsident lobt Offenstall in Samern

Ministerpräsident Stephan Weil hat am Mittwoch den Hof Bodenkamp in Samern besucht. Weil machte sich ein Bild von dem Offenstall. Probleme gibt es mit dem Umbau eines zweiten Stalls dieser Art.

Ministerpräsident Stephan Weil (SPD) ... begrüßt ausdrücklich die alternative Haltungsform zu konventionellen und Bio-Anbietern. **Er gibt aber auch zu bedenken, dass die Rahmenbedingungen stimmen müssen: „Auch bei dieser**

Haltung gibt es Schadstoffausstöße. Wir müssen jetzt eine Lösung finden, wie wir das Thema praktisch lösen können und die Ziele Tierwohl und Umweltschutz in Einklang bringen.“ (...)

Der erste konventionelle Stall ist bereits zu einem Offenstall umgebaut, das heißt zwei Seiten sind komplett offen. Hier haben die Tiere doppelt so viel Platz wie gesetzlich vorgeschrieben, **sie können sich nach Belieben bewegen oder ausruhen, im Stroh wühlen und bekommen frische Luft – kurzum: Sie führen ein ausgeglichenes Schweineleben. Das bedeutet auch, dass die Ringelschwänzchen dran bleiben dürfen und nicht wie bei konventioneller Haltung routinemäßig kupiert werden.** In dem Offenstall wird nur die englische Edelschweinrasse Duke of Berkshire gehalten. Hier hält die Familie rund 1000 Tiere. In einer Stallbucht leben maximal 18 Schweine, sodass pro Tier etwa 1,5 Quadratmeter zur Verfügung stehen. Die Bunten Bentheimer laufen auf der Weide.

Gerne möchte der Betrieb einen weiteren konventionellen Stall zu einem Offenstall umbauen. Die Genehmigung ist allerdings für diesen zweiten Stall nicht so leicht zu bekommen. Grund ist ein Filtererlass des Umwelt-, des Landwirtschafts- und des Sozialministeriums des Landes Niedersachsen. Laut Erlass müssen festgelegte Anteile von Ammoniak, Staub und Gerüchen abgeschieden werden, um die Nachbarschaft und Umwelt nicht zu belasten. Besonders problematisch für den Betrieb Bodenkamp ist das angrenzende Forstgebiet Samerrott als empfindliches Ökosystem. Es ist als spezielles europäisches Schutzgebiet in Natur- und Landschaftsschutz (Fauna-Flora-Habitat) ausgewiesen. Für den Umbau des ersten Offenstalls galt die Auflage der Abluftreinigung noch nicht.

Es ist eben diese Nähe zum FFH-Gebiet die der Landkreis als Genehmigungsbehörde für bedenklich hält, auf dem Betrieb einen weiteren Offenstall zu genehmigen. „Immerhin ist das Samerrott nur 750 Meter entfernt“, sagten Landrat Friedrich Kethorn und Kreisrat Dr. Michael Kiehl. Daher gibt der Landkreis dem Betrieb vor, entweder den geschlossenen Stall mit einem Filter zu versehen **oder die Zahl der Tiere im Offenstall zu reduzieren, um entsprechend weniger Schadstoffe zu erzeugen.** Beides kommt für Jens van Bebber und seine Frau nicht infrage

Die Tiere würden in dem Offenstall zum einen art- und bedürfnisgerecht gehalten. Aufgrund der natürlichen Belüftung komme der Stall zum anderen ohne Energiebedarf aus, außerdem seien die Emissionen viel geringer als bei konventioneller Haltung. **Außerdem habe die Familie den Betrieb von sich aus von 10.000 Plätzen auf 6.000 reduziert.** „Das ist doch schon eine erhebliche Entlastung für die Umwelt mit Blick auf Ammoniak- und Nitratwerte“, sagt van Bebber. Er wünscht sich, dass sich der Landkreis und andere beteiligte Behörden die Gesamtsituation betrachten und nicht nur die Nähe zum FFH-Gebiet sehen.

Der Ministerpräsident will die Problematik, die nicht nur in Samern, sondern bundesweit anzutreffen ist, in Hannover ansprechen. Darüber hinaus beschäftigt sich ein Arbeitskreis in der Landeshauptstadt mit dem Thema „Tierwohlgerechte Nutztierhaltung“. (...)

<http://www.gn-online.de/nachrichten/ministerpraesident-lobt-offenstall-in-samern-167746.html>

aus: Agrarzeitung - 5.10.2016:

Umweltministerin Hendricks gegen Bau von Mega-Ställen

Berlin - Umwelt- und Bauministerin Barbara Hendricks möchte Massentierhaltung eindämmen. Dazu hat die SPD-Politikerin einen Gesetzentwurf vorgelegt, der unter anderem eine Verschärfung des Baurechts vorsieht.

Ohne die Beteiligung der Öffentlichkeit soll beim Bau **großer** Anlagen künftig nichts mehr gehen - entsprechende **Bebauungspläne** müssten dann von der Gemeinde erlassen werden.

(...) Bislang bekommen größere Ställe auch ohne Bebauungsplan der Gemeinden eine Genehmigung, wenn sie Kriterien eines Genehmigungsverfahrens erfüllen und die Betreiber über ausreichend Land verfügen, um mehr als die Hälfte des benötigten Tierfutters selbst anzubauen. Das Futter muss tatsächlich aber nicht selbst produziert werden. (...)

Von den Änderungen betroffen wären Großställe mit Platz für mehr als 15.000 Hennen, 1.500 Mastschweinen oder 600 Rindern. Betriebe dieser Dimension könnten mit erheblichen Nachteilen für die Umwelt verbunden sein, heißt es aus dem Umweltministerium. (...) – dpa

Link:

http://www.abl-niedersachsen.de/fileadmin/Dokumente/AbL-Niedersachsen/Themen/KAB2016_Kap1_80_85_Niemann_Tierwohl.pdf

Die AbL Niedersachsen/Bremen e.V. übernimmt weder eine Freistellung von Rechten Dritter noch eine Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen. Haftungsansprüche gegen die AbL Niedersachsen/Bremen e.V., die sich auf Schäden materieller Art beziehen, sind grundsätzlich ausgeschlossen.

Abbestellungen des Newsletter über: eckehard.niemann@freenet.de